

Die Befreiung des Geistes

Bei unserer Praxis ist es unsere Tendenz, etwas ergreifen zu wollen, Erfahrungen als von „sich“ oder als „meine“ zu nehmen. Wenn du denkst, „ich bin ruhig“, „ich bin erregt“, „ich bin gut oder schlecht“, „ich bin glücklich oder unglücklich“, dann verursacht solches Klammern mehr von Entstehen und Geburt. Wenn Glück endet, erscheint Leiden; wenn Leiden endet, kommt Glück. Du wirst dich selbst unaufhörlich hin und her schwanken sehen zwischen Himmel und Hölle. Der Buddha sah, dass dies die Art des Geistes ist, und er wusste aufgrund von Geburt und Werden, dass seine Befreiung noch nicht vollständig war. So befasste er sich mit diesen Elementen der Erfahrung und meditierte ihre wahre Natur. Aufgrund von Haben-Wollen existieren Geburt und Tod. Froh werden ist Geburt, niedergeschlagen werden ist Tod. Sind wir gestorben, werden wir geboren, sind wir geboren, sterben wir. Dieser Lauf von Geburt und Tod von einem Moment zum nächsten ist wie das endlose Drehen eines Rades.

Der Buddha erkannte, dass flüchtig ist, was immer der Geist entstehen lässt, bedingte Phänomene, die in Wirklichkeit leer sind. Als ihm das dämmerte, ließ er los, entkoppelte sein Verhalten davon und fand ein Ende des Leidens. Auch ihr müsst diese Dinge gemäß der Wahrheit verstehen. Wenn ihr die Dinge kennt, wie sie sind, dann werdet ihr sehen, dass diese Elemente des Geistes eine Täuschung sind, um es mit Buddhas Worten zu sagen, dass der Geist nichts hat, nicht entsteht, nicht geboren ist und nicht mit irgend jemand stirbt. Er ist frei, strahlend, prachtvoll, nichts kann ihn besitzen. Der Geist kann nur besetzt werden, wenn er missverstanden und von diesen bedingten Phänomenen getäuscht wird. Deshalb heißt uns der Buddha, auf unseren Geist zu schauen.

* Achaan Chah (1918 – 1992) war ein thailändischer theravada-buddhistischer Mönch, Gründer des Klosters Wat Pa Phong. Ab den 1970er-Jahren wuchs sein Ruf, ein ausgezeichnete Lehrer auch für westliche Theravada-Mönche zu sein, stetig an. Dies führte zu einer Reihe Gründungen von Klöstern in Europa, den USA, Australien und Neuseeland, die sich auf ihn berufen. Der Text stammt aus seinem Buch: A Still Forest Pool. Wheaton (USA) und Chennai (India), 2016¹², S. 18. Übersetzung: B. Dickerhof.

Mk 14,18-20.22-24.26-31

¹⁸Während Jesus und die Zwölf nun zu Tisch waren und aßen, sagte Jesus: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern, einer, der mit mir isst.

¹⁹Da wurden sie traurig und einer nach dem andern fragte ihn: Doch nicht etwa ich? ²⁰Er sagte zu ihnen: Einer von euch Zwölf, der mit mir in dieselbe Schüssel eintunkt.

²²Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. ²³Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. ²⁴Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.

²⁶Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus. ²⁷Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet alle Anstoß nehmen; denn in der Schrift steht: Ich werde den Hirten erschlagen, dann werden sich die Schafe zerstreuen. ²⁸Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen. ²⁹Da sagte Petrus zu ihm: Auch wenn alle Anstoß nehmen - ich nicht! ³⁰Jesus sagte ihm: Amen, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. ³¹Petrus aber beteuerte: Und wenn ich mit dir sterben müsste - ich werde dich nie verleugnen. Das Gleiche sagten auch alle anderen.

Der Text offenbart den guten Willen (31) der Jünger und zugleich ihre Wankelmütigkeit (19) und geringe Selbstkenntnis (29f). Das sind also die Gäste bei Jesu Abschiedsmahl vor seinem Tod. Für diese – uns – schwachen Menschen gibt er sich hin (22-24).